

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2) Archives et Journal de la med. homöopathique. August 1835

Ref.), dass Aegidis Vorschlag nichts weniger als eine beginnende Umwandlung wäre, sondern eine verbesserte Methode in der Dispensation der Arzneien. Das *similia similibus* sei über alle Metamorphosen erhaben. Denn dieser Satz, sagt HAHNEMANN, ist eine felsenfeste Wahrheit wie die ewige Natur. H. warnt vor solchem Zusammenwerfen heterogener Dinge.

2) *Archives et Journal de la med. homöopathique.*
August 1835.

1) *Von der hom. Behandlung der Hämorrhoiden.*
Von Dr. LENORMAND. — Der Verfasser glaubt mit HAHNEMANN annehmen zu können, dass die Hämorrhoiden von der Psora in den meisten Fällen abhängen. Diese Ansicht theile schon der grosse STAHL. Der Verf. gibt uns dann ein Verzeichniss der vorzüglichsten hom. Heilmittel gegen die verschiedenen Formen von Hämorrhoiden, und endlich erzählt er einen Krankheitsfall, wo die Psora augenscheinlich die Ursache der langwierigen Leiden der Patientin war. Sulphur und zuletzt noch eine Dosis Thuja befreiten sie von ihrer mehrjährigen Krankheit, nachdem man schon alles Erdenkliche dagegen gebraucht hatte. — Thuja scheint in Hämorrhoiden von tuberculöser Entartung der Schleimhaut ganz besonders gute Dienste zu leisten. —

2) *Essai sur la philosophie des sciences, ou exposition analytique d'une classification naturelle des connaissances humaines*, par Ampère, Membre de l'Institut etc. Paris 1834 in 8vo. 360 pag. Analysis von Dr. L. SIMON. — „Die Homöopathie (sagt Referent der oben genannten Schrift des gelehrten Ampère's) ist in unsern Augen die Grundlage einer integralen Reform der Heilkunde in allen ihren Theilen. Diese Idee ist von vielen Seiten her heftig bestritten worden; allein die Kritik war nicht im Stande, uns zu entmuthigen, sondern sie bewog uns nur desto mehr, diesen Satz durch fernere

Beweise nur fester zu begründen. In dieser Hinsicht ist das Buch Ampère's uns sehr willkommen; denn jeder Fortschritt in der Wissenschaft muss durch eine Rückkehr zur Methode bewerkstelligt werden, das heisst, man muss das Grundproblem wiederum neuen Combinationen unterwerfen.“ Dr. L. SIMON glaubt nun das Problem folgendermassen aufstellen zu können: — Ist es möglich, von dem hohen Standpunkte aus, auf welchen das Gesetz der Spezificität und der Aneignungsfähigkeit (Appropriation) uns stellt, eine neue Physiologie, eine neue Hygiene, eine neue Pathologie und Therapie zu begründen?? Wie die Sachen gegenwärtig stehen, was ist bis jetzt in dem Reiche der Wissenschaft gethan worden, und was bleibt uns noch zu thun übrig? Welches sind die verschiedenen Standpunkte, von welchen aus jene vier Haupttheile betrachtet werden müssen, und welchen Weg und welche Methode muss man einschlagen, um das Ganze zu coordiniren und in ein System zu bringen? Dies sind die Fragen, welche uns hauptsächlich beschäftigen und zu deren Lösung das Werk des Herrn Ampère uns von grossem Nutzen seyn wird.

Herr A. theilt die Wissenschaften in zwei Reiche ein; 1) in die *nosologischen*, d. h. solche, welche sich mit dem Menschen als Intelligenz, als denkendem und fühlendem Wesen abgeben; z. B. Philosophie, Seelenlehre etc. Mit diesen will Herr Ampère jetzt nichts zu thun haben. 2) in die *kosmologischen* Wissenschaften — oder jene, die sich mit dem Studium des Nichtichs, d. h. mit der Aussenwelt beschäftigen.

Diese kosmologischen Wissenschaften theilt er ein: 1) in die kosmologische in engerm Sinne, und 2) in die physiologische. Zweige der ersteren sind Mathematik und Physik, die Zweige der anderen sind Naturgeschichte und Medicin.

Die medicinischen Wissenschaften umfassen alle Kenntnisse, welche Bezug haben sowohl auf die inneren als

äusseren Umstände, welche in Menschen und Thieren den Normalzustand der Phänomene des Lebens erhalten, verändern, umstimmen, wieder herstellen und zerstören können.

Die Anatomie und Physiologie wird in die naturhistorischen Wissenschaften (zoologischen Unterzweige) gebracht. — HAHNEMANN hat seit 40 Jahren niemals etwas anderes als Ampère in dieser Hinsicht behauptet. Nicht, dass damit gesagt wäre, dass Anatomie und Physiologie in die gesammte Naturgeschichte für den Arzt erlässliche Studien wären; im Gegentheile, wir Homöopathen dringen mit allem Eifer auf das ernste, grosse und so nöthige Studium der naturhistorischen Wissenschaften, die eigentlich in die Propädeutik der Heilkunde gehören.

Die eigentlichen medicinischen Wissenschaften theilt Herr Ampère in vier Gruppen:

- A. *Medicinische Physik*, mit vier Abtheilungen.
- B. *Hygiene*, wiederum mit vier Abtheilungen.
- C. *Nosologie*, ebenso.
- D. *Praktische Medicin* oder eigentliche Therapie, ebenso.

Herr Dr. L. SIMON will in einer nächsten Nummer diese Eintheilung der medicinischen Kenntnisse näher beleuchten und einer gewissenhaften Kritik unterwerfen.

3) *Bemerkungen über die Wiederholung der Gaben*, von Dr. WIEDENHORN. — Diese Bemerkungen sind nichts Anderes als eine Musterung der bis jetzt über diesen Gegenstand von deutschen Aerzten gemachten Erfahrungen.

WIEDENHORN schliesst seinen Aufsatz folgendermassen: „Die Hauptsache in allen ächten chronischen Krankheiten ist, die Dosen so selten als nur möglich zu wiederholen, und dies niemals eher, als bis die vorhergehende Gabe ihre Wirkung erschöpft hat, sollte auch die sichtliche Besserung 5—6 Wochen dauern. Je freier eine Arznei ihre Wirkung ausüben kann, desto

reiner stellt sich das Krankheitsbild dar und desto richtiger wählt man die nächstfolgende Arznei. Wenn man die Heilmittel oft ändert oder oft wiederholt, so erhält man nie ein reines Krankheitsbild, sondern blos Arzneisymptome, welche man wiederum zu bekämpfen sucht, und endlich eine künstliche Krankheit hervorbringen, die, mit der natürlichen sich vereinigend, zur Unheilbarkeit gestempelt wird. *Experta loquor!* ich habe meine Erfahrungen theuer bezahlt! Ich habe alle Methoden versucht und immer gefunden, dass die HAHNEMANN'schen Vorschriften und Kurregeln immer die richtigsten waren.“ (— !!)

4) *Ueber die Wahl des hom. Arzneimittels etc.*, von Dr. G. SCHMID (aus der allg. hom. Zeit.).

5) *Einige Bemerkungen über die Repetition der Dosen*, von Dr. CURIE. — CURIE spricht sich im Ganzen eklektisch aus: man müsse nach der Receptivität, der Sensibilität u. s. w. sich richten. Wenn das gut gewählte Arzneimittel in den höhern Potenzirungen wenig Wirkung äussere, so solle man eine niedere wählen, was aber, sagt CURIE, sehr selten nöthig ist. (??)

„Der hom. Arzt, sagt der Verf. ferner, ist kein Automat, welcher einem jeden Symptom, das er auffindet, ein *Specificum à coup de dictionnaire*, d. h. mit Hülfe der Repertorien, entgegensetzt; er soll im Gegentheil sehr *thätig* seyn in der Pflicht, die ihm auferlegt ist. — Er erforscht alle Symptome, er schätzt ihren Werth gegenseitig ab, er coordinirt sie und belebt, wenn ich mich so ausdrücken darf, das mathematische Gesetz des Meisters.“

6) *Eine Chorea*, beobachtet von Dr. CURIE — Ein sehr charakterisirter St. Veitstanz bei einem 17jährigen Mädchen; seit dem 10. Jahre dauerten diese nervöse Anfälle; Pat. ist seit dem 13. Jahre, aber sehr unregelmässig, menstruiert.

Zinc. $\frac{2}{30}$, zwei Dosen in 14 Tagen gegeben, besserte den Zustand; allein nervöses Kopfweh, Zittern der

Glieder, ja, convulsivische Bewegungen in denselben, Abgestumpfftheit der Verstandes-Thätigkeit; stiere Augen und verblüfftes Ansehen, Weinerlichkeit etc. dauerten fort. *Stramon.*, einige Dosen, (was für Dosen??) wurden verordnet. Die Besserung ging dann bald vor sich, so dass nach 2 Monaten das Mädchen nicht mehr zu erkennen war. Das Monatliche allein war noch sehr unregelmässig und schon einige Zeit ausgeblieben; *Pulsatilla*; 2 Dosen brachten auch diese Function zur Norm zurück und Msll. A. ist nun vollkommen gesund. CURIE schliesst mit der Bemerkung, dass diese Krankheit schon seit 10 Jahren allen ärztlichen Behandlungsarten getrotzt hatte. Wem einmal durch das Gesetz der Specificität solche Kuren gelungen sind, der werde nimmermehr am trübseligen Lichte der allöop. Heilkunst sich erleuchten wollen.

7) *Betrachtungen über das Leben nach den Grundsätzen der Homöopathie*, von Dr. BEAUVOIS zu St. Gratian. — Wir übergehen diesen Aufsatz, der, obgleich sehr interessante Ansichten mittheilend, dennoch nichts Neues für die hom. Praxis enthält. — Folgen nun lauter Auszüge aus deutschen Journalen, ohne Angabe der Quellen, was schlechterdings unrecht ist und Plagiaten gleichsieht. —

3) *Allgemeine homöopathische Zeitung etc. VII. Bd.*

(Bearbeitet von Dr. SCHRÖN.)

Nr. 7) *Ueber Heilung und Verhütung des Milzbrandes*. Von Hofrath Dr. G. A. WEBER in Lich. — In diesem sehr beachtenswerthen Aufsätze theilt der Verf. seine Erfahrungen über die Wirkung des Anthracin in der genannten Krankheit mit. Verf. hat eine bedeutende Anzahl von Thieren damit (30. Verd.) geheilt und präservirt, und kann das Geschehene durch Documente mit gerichtlichem Werthe beweisen. — Der Verfasser macht noch darauf aufmerksam, wie allein durch die